

Die Krönungskleinodien.

Von (Nachdruck verboten.)  
General Sic O. Cunilloff Low,  
Botschafter der englischen Krönungskleinodien.

Die alten Kleinodien des britischen Reichs haben am Tage der Parlamentskrönung zum erstenmal unter der Regierung Georgs V. ihre Schatzkammer im Wafelsiederturm des Londoner Towers verlassen. Am bevorstehenden Krönungstage werden sie wieder ihre historische Rolle spielen.

Die Reichskleinodien Englands haben eine Geschichte, die bis in die graue Vorzeit zurückführt. Ursprünglich sollen die Kleinodien und Kronjuwelen in irgendeinem Gotteshaus verwahrt worden sein, aber schon aus dem Jahre 1216, ist ein Dokument erlassen, in dem der Bischof William v. Karoli aufgetragen wird, vier große und vier kleine Krone herzustellen, in denen des Königs Juwelen in Tower verwahrt werden sollen, wie es früher zu geschehen pflegte. Vierundzwanzig Jahre später glaubte indessen der König den Kronschatz im Tower nicht sicher genug aufgehoben, und er sandte sie der in Frankreich weilenden Königin Margarete. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß die Kronjuwelen damals hauptsächlich aus einer goldenen Krone, drei anderen Goldkrone und vielen mit Edelsteinen besetzten Ringen und Spangen bestanden.

Königin Margarete ließ die Kleinodien eine Zeitlang im Karrier Temple verwahren, und es steht nicht fest, wann sie wieder nach England zurückkehrten. Im Jahre 1339 werden sie aber wieder in einem Dokumente erwähnt: König Edward III. ernannte damals einen Hüter, der den Schatz im Tower bewachen sollte.

Seither blieben dann die Reichskleinodien im Tower; während des Bürgerkrieges aber, im Jahre des Herrn 1649, drangen die Puritaner in den Tower ein und plünderten die Schatzkammer, so daß die alten Reichskleinodien zum größten Teile für immer verschwanden. Die heutigen Kleinodien stammen im großen und ganzen aus der Zeit König Karls II., und zwar aus dem Jahre 1669. Zur Krone des Königs, der vor allem die „Amputula“, der goldene Adler, der das Salzöl enthält, und der Salzölflask, fanden ihren Weg zum Kronschatz zurück. Im übrigen gerieten die Reichskleinodien noch öfter in Gefahr. Schon Heinrich III. und nach ihm viele andere Könige haben sie — verpackt, wenn sie in Geldverlegenheiten waren.

Die Reichskleinodien wurden ursprünglich in einem kleinen Gebäude auf der Südseite des Westturm des Wafelsiederturms, später in einem bescheidenen Raum des Martinisturmes, der danach den Namen „Juwelenturm“ erhielt. Während der Feuersbrunst des Jahres 1841, die viele Gebäude des Towers zerstörte, wurden die Kleinodien in das Haus des Towergouverneurs gebracht; später kamen sie dann in ihre jetzige Schatzkammer in der Haupthalle des Wafelsiederturms.

Dieser Turm gehört zu den ältesten Teilen des Towers. Der obere Raum, der jetzt die Juwelen enthält, wurde letztes Mal nach dem Namen „Juwelenturm“ erhielt. Während der Feuersbrunst des Jahres 1841, die viele Gebäude des Towers zerstörte, wurden die Kleinodien in das Haus des Towergouverneurs gebracht; später kamen sie dann in ihre jetzige Schatzkammer in der Haupthalle des Wafelsiederturms. Dieser Turm gehört zu den ältesten Teilen des Towers. Der obere Raum, der jetzt die Juwelen enthält, wurde letztes Mal nach dem Namen „Juwelenturm“ erhielt. Während der Feuersbrunst des Jahres 1841, die viele Gebäude des Towers zerstörte, wurden die Kleinodien in das Haus des Towergouverneurs gebracht; später kamen sie dann in ihre jetzige Schatzkammer in der Haupthalle des Wafelsiederturms.

Die blutigen Krieger des Mittelalters umschließen als jetzt die Insignien des britischen Reiches. Der wichtigste Teil des Schatzes, die Reichskrone, ist mit 3093 Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt. Außerdem enthält das vorn angebrachte diamantene Malteferkreuz den großen Rubin, den Don Pedro von Kastilien nach der Schlacht von Navarrete (1367) dem Schwarzen Prinzen gegeben haben soll. In der Schlacht von Azincourt (1415) trug Heinrich V.

diesen Rubin als Helmzier. Unterhalb dieses Rubins hat man erst kürzlich den zweiten, kleineren der „Sterne von Afrika“ untergebracht. Dieser längliche Diamant von 3093/16 Karat und der andere größere, der in Form gefächelt ist, können aus der Krone genommen werden. Dann trägt sie die Krönung als Broche und Pendant. Kürzlich bei der Parlamentskrönung hat sie sich mit vielen unvergleichlichen Juwelen geschmückt.

Außer der Reichskrone gibt es noch die „Krone Sanct Edwards“, eigentlich eine Nachbildung der alten Krone, die in der Westminsterabtei aufbewahrt war, bis sie zur Zeit der Revolution geraubt wurde. Der Reichsapfel des Königs ist eine goldene Kugel, die ein Kreuz überträgt. Ein Büchel von Diamanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren zwischen vier Reihen von Perlen umfrängt den Reichsapfel. Auch für die Königin ist ein Reichsapfel vorhanden.

Das königliche Zepter besteht aus Gold; es ist drei Fuß und 7 Zoll lang und reich mit Juwelen besetzt. Die Spitze bildet ein kleines Kreuz, auf dem eine Lanze mit gefächelten Fingeln, das Symbol der Gnade, angebracht ist. Unterhalb dieses Kreuzes hat man vier kurzen den größten der jetzt „Sterne von Afrika“ genannten Gulsanddiamanten besetzt, den die Regierung Transvaals dem König Edward VII. zum Geschenk machte. Dieser Stein gilt mit seinen 5164 Karat als der größte Diamant der Welt.

Außer dem Zepter des Königs enthält der Kronschatz noch ein altes Zepter aus emailliertem Gold mit einer weiß emaillierten Lanze, das im Jahre 1314 in dem Gemäuer der alten Schatzkammer wiedergefunden wurde, ferner das sogenannte „Zepter der Billigkeit“, ferner den Stab Edwards des Bekenners aus silbertem Gold, den ein Reichsapfel und ein Kreuz überträgt. Das Zepter der Königin besteht ebenfalls aus Gold und ist mit vielen Juwelen geschmückt. Es mißt zwei Fuß 10 Zoll und trägt an der Spitze ein Kreuz, das aus einer Wappentafel hervorgeht. Ein anderes Krönungszepter aus Eisenblech wurde zuletzt bei der Krönung der Königin Blanche von Boudon verwendet.

Die „Amputula“ enthält das heilige Salz. Sie besteht aus einem goldenen Adler mit ausgebreiteten Schwingen, der auf einem Nibelstahl ruht. Der Kopf des Adlers kann abgeschraubt werden, damit man das Salz hineingießen könne, und der Hals ist hohl, so daß das heilige Öl in den Schnabel fließen kann, aus dem es dann in den Köbel geträufelt wird. Der Salzgefäß besteht aus getriebenem Silber. Wie die Amputula ist er uralt.

Das große Staatszepter in seiner sammetnen, mit Edelmetall geschmückten Scheide ist nicht das einzige Schwert des Schatzes. Es gibt noch das sogenannte „Pferdewort“, dann noch zwei „Schwörter der Gerechtigkeit“. Eines von diesen soll in der rechten Hand getragen werden, es wird als das „Welche Schwert“ bezeichnet. Seine Spitze ist weiß abgedunzelt. Zuegen hat das andere der linken Schwörter, das „Welche Schwert“, das in der Linken getragen wird, eine desto schärfere Spitze. Ein drittes Schwert heißt „Gurtana“ oder das „Schwert der Gnade“. Seine Spitze ist abgebrochen. Dieses stumpfe Schwert hat den Vorrang vor den beiden anderen.

Die Reichskleinodien enthalten auch acht Keulen. Von diesen werden immer vier in die drei Jeronimiten der Königin Edward wurden vier, bei der Krönung dieses Monarchen nur zwei verwendet.

Andere Bestandteile des Kronschatzes sind „St. Georgs Sporen“, goldene Harnischsporen, die für Karl II. angefertigt wurden, dann ein eigenes Diadem für Prinzgemahle, mit dem Wilhelm III. bei der Krönung seiner Gemahlin, der Königin Mary II., gekrönt wurde, und goldene Armabänder.

Konvertiertes Wasser.

Während man im übrigen Europa der Meinung ist, daß Trinitwasser gar nicht faulig genug von dem Ort, wo es gefächelt wird, dem Verbrauch zugeführt werden könne, hat jetzt man in Australien das Gebirge und den Ort der Ansicht, daß Wasser insofern dem Weine und Bier gleiche, als es durch längeres Ablagern an Abgasen und Bekümmertem gewinnt, und daß es einem Nützlich auf die eigene Gesundheit gleichkommt, wenn man an Stelle dieses gewohnten Trinitwassers ein anderes setzt. Während des sommerlichen Reiseverkehrs kann man in Spanien Hunderte von Familien des Mittelstandes beobachten, die Trinitwasser auf Glasflaschen und Bomben in großen hirschenartigen Trichtern, Bottichen, mit sich führen, in denen übrigens dank der Porosität der Tonerde sich das Wasser durch fortgesetzte Verbundung geringer Mengen kohlensäurehaltig. Auch der spanische Hof macht während seines langen Sommeraufenthalts im Palacio Real von San Sebastian seine Ausnahme hiervon. Täglich langt aus Madrid mit der Eisenbahn ein

bedeutende Anzahl von Bottichen mit Wasser an, das aus dem bei den Madrilenen in hohem Ansehen stehenden sogenannten *Arteses de Fuente del Berro* geschöpft ist und durch Aufhebung von Kalksalzen eines aus Jüder, Eisen und Strontiumsalz zusammengebrachten und erstarrenen Wasser, schmackhafter gemacht wird.

Zur richtigen Wasserbehandlung aber gestaltet sich die Pflege des Wassers in Kastilien und auf den südspanischen Hochebenen, wo andauernd gutes Quellwasser eine Seltenheit ist. Witten im Winter, wenn bei Frosttemperatur die Quellflüsse den Zustand der größten Klarheit und Reinheit erreicht haben, versehen sich die Familien mit großen, auf mehrere Jahre ausreichenden Trinitwasserkrügen, die in großen Zangflaschen, *Trinites*, von der Größe halbtüchtiger Lagerfässer aufbewahrt werden. Genau wie in den Kellern eines gut getriebenen Weingutes sind hier die Trinites nach dem Alter ihres Inhalts geordnet und tragen das Datum, an dem sie gefüllt wurden. Der Glaube, daß abgelagertes Trinitwasser die beste Arznei bei auftretenden Krankheiten sei, führt dahin, daß zuweilen in solchen Kellern Wasser angetreten ist, das mehrere Jahrzehnte alt ist.

Wichtiges ist in der Beschreibung des alten Wassers ein ständiges Verhalten enthalten. Während der langen Konfektionierung des Wassers werden von den darin befindlichen Kleinbestandteilen sämtliche im Wasser vorhandene, geliebten Nahrungsmittel verbraucht, und es tritt bald der Zeitpunkt ein, in dem das Wasser nahezu gänzlich bakterienfrei wird, wie abtrocknet auch bei manchen gut gedeckten und in Ordnung gehaltenen Flaschen zu beobachten ist, vor deren Wasser und nur ein ungedrucktens Doucelet abgedruckt.

Das Ende des mexikanischen Silberkönigs.

Von (Nachdruck verboten.)  
M. Baumfoll (New-York).

Neben Porfirio Diaz hat es in Mexiko eigentlich nur einen einzigen Mann gegeben, auf den das ganze Land stolz war. Der überdies im Gegensatz zu dem ehemaligen Präsidenten nur Freunde zählte, die respektvoll von „reifelem Mann der Welt“ zu sprechen gewohnt waren. Dieser Titel ist Pedro Alvarado, dem Silberkönig, auf Grund der landesüblichen Verehrung schon vor Jahren verliehen worden. Er hat ihn selbsterhalten bis in die jüngsten Wochen hinein, die seltsamweise mit dem Tode des Don Porfirio auch das unvermeidliche Ende des Pedro gebracht haben. Innerhalb, weil der primitiven Eigenart dieses Königs auf die Dauer nicht einmal die Schätze der Palastmuseen standhalten konnten. Schon vor einiger Zeit hatte er dieses scheinbar unerschöpfliche Silberlager in ein amerikanisches Syndikat verpachtet. Der Lutzen hat es verkaufen müssen, um sich wenigstens mit einem einigermaßen standesgemäßen Vermögen zurückziehen zu können. Das, was ihm übrig bleibt, bedeutet für einen Mann, dessen Jahresinkommen fünfzig Millionen Mark betragen hat, verhältnismäßig Armut. Nicht in der Größe seiner Einkünfte aber lag das Besondere von Pedro Alvarado. Nicht einmal darin, daß er durch einen glücklichen Fund aus bitterer Not zum Millionenheute emporgeschwungen wurde. Was ihn in der Galerie der gewöhnlichen Reichen als eine interessante Sonderfigur erscheinen läßt, ist die fromme Ginstalt, mit der er Geer seines Vermögens zu werden versuchte, das immer einen bestimmten Einfluß auf ihn ausübte.

Die Geschichte dieses Mannes hört sich wie einer jener unmöglichen Romane an, die sich sein alter Autor als das Leben erfahren darf. Sein Vater ist ein mexikanischer Edelmann, geboren, seine Mutter aus einem der kleinen Städte Mexikos. Da der Vater sein letztes Ziel vergebens erprobte, schloß sich die Familie für den Handel und die Bildung. Dort erwarb der Vater ein kleines Stück Land, das die Spitze eines Hügel bildet, der ganz unermittelt auf der Ebene aufragt. Jahre hat es gedauert, bevor er den Kaufpreis von ganzen hundert Dollars abzahlen konnte. Mit einer fanatischen Zähigkeit hing er an dem Besitz, so daß er vor keinem Ende dem Sohn einen Erb annehmen, das Grundstück niemals zu verkaufen. Man muß durchaus nicht an eine Prophetengabe des Alten glauben, um diese Liebe für den eigenen Grund und Boden des normalerweise Rechtlosen begreifen zu können. Nachträglich verbreitete sich allerdings das Gerücht, die indische Mutter hätte von Angehörigen des Stammes erfahren, daß sich unermessliche Schätze im Innern ihres Hügel befänden. Auch anderen kam es zu Ohren, und Pedro war nicht ohne eine Verführung ausgesetzt, das väterliche Erbe um eine für seine damaligen Verhältnisse mächtigste Summe loszulassen. Er aber stand unerschütterlich zu seinem Erbe. Nur eine dunkle Ahnung war in ihm wachgerufen, daß es mit diesen vortheilhaften Angeboten ein besonderes Verwandschaft haben müsse. So daß er selbst zum Spaten griff und zu graben begann. Manelung war er der Mittelpunkt eines harmlosen nachbarlichen Gespötes. Pedro leit unter die Schatzgräber gegangen, aber sein Schicksal ist kaum noch zu hören. Einmal Tages legte er eine Silberbarre ab, die von einer Mächtigkeit, die ihn unmittelbar zu einem der reichsten Fürsten Mexikos machte. So leicht er im übrigen das Opfer von Ausbeutern und Schwindlern werden konnte, die sich seine große Güternütigkeit zunutze machten, in den Angelegenheiten seiner Witze verstand er seinen Spaß. Er war durch nichts dazu zu bewegen, irgendeinen Anteil davon abzugeben. Selbst als man ihm klar zu machen

Der zerstörende Einfluß nervöser Beschwerden

auf das Neuhere des Menschen ist groß. Die Reinigung, jedem Schweregefühl, jeder „nervösen Stimmung“ durch entsprechende Bewegung des Gesichtsmuskeln Ausdruck zu geben, führt zu

vorgezeitiger Falten- und Runzelbildung

und zu einem auch das schönste Gesicht allmählich entstellenden unruhigen Verdauungsorganen funktionieren mangelhaft und bewirken Abmagerung, die Bildung scharfer, erdiger, wackler Gesichtszüge, eine helle, blaße Gesichtsfarbe, Mitleiden, Husten und andere Leiden des Trinit, Schwächung des Nervensystems, müde Haltung usw., kurz:

eine Reihe von Schönheitsmängeln,

deren Beseitigung mit äußerlich anzuwendenden Mitteln erfolglos bleiben muß, solange nicht von innen heraus mit einer Verjüngungs- und Aufrechterhaltung ganze Arbeit getan wird.

Eine solche Kur ist die Biomalz-Kur. Die gesamte Verdauungsfähigkeit erhält durch den Biomalzgenuss eine mächtige Anregung und Förderung. Blut- und Stoffkreislauf werden behoben, angelegene Schläfen nach und nach entfernt. Der Herbenluftzug wird zudem durch Biomalz ein leicht assimilierbares Nahrungsmittel zugeführt, der die Nerven erfrischt und belebt und äußeren Einbrüchen gegenüber weniger empfindlich macht.

Nach dem Verbrauch einiger Dosen wird die Wirkung des Biomalz-Genusses auch äußerlich sichtbar. Schläfe, Welle oder schwarze und rote Pigmente verschwinden, die Gesichtsfarbe wird frischer und rosiger, der Teint reiner, das Haar erhält den alten Glanz und neue Anregung zum Wachstum. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Steigerung des Appetits, des



Biomalz

... Meine Frau hat Biomalz sehr gern genommen, und es war eine erfreuliche, besonders sehr rasche Gewichts- zunahme und blühendes Aussehen erfolgt. Dr. med. W.

Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen bewirkt, ohne daß überflüssiger und lästiger Fettschlag die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Man hat Biomalz konzentriertes Sonnenlicht in Wägen gekauft. Und in Wahrheit: Es scheint diesem edlen Malzprodukte eine dem Sonnenlicht vergleichbare

flüchtige verjüngende Kraft

innezuwohnen, die nicht nur Nervösen zugute kommt, sondern allen, die durch Krankheit, überanstrengendes Arbeiten usw. heruntergekommen, blutarm oder bleichsüchtig sind, unter Verabreichung von Biomalz, Kungenkräften usw. leiden. Für Wägenfrauen und hübsche Frauen ist es ebenso unentbehrlich für ältere Personen. Kinder, namentlich kleine und solche, die den Anstrengungen in der Schule nicht gewachsen sind, nehmen Biomalz mit vorzüglichem Erfolg zur Stärkung sowie zur Verbesserung des Ansehens.

Biomalz ist von Professoren und Ärzten glänzend begünstigt und im höchsten Grade bewährt. Die kleine Flasche enthält 100 g. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Manche Wiederverkäufer empfehlen aus eigenem Nutzen Motiven etwas anderes als angeblich „besseres gut“. Wie schlimm! Wenn ein kühnliches anderes Produkt „besseres gut“ wäre, warum nehmen dann Professoren und Ärzte, Königl. Räte, Kennfahrer, Kungenkräften Biomalz und nichts anderes? Man lasse sich nicht betören und wende sich lieber, wo nicht erhältlich an die unterzeichnete Fabrik, die die nächste Bezugsquelle nachweist.

Prospekt nebst Rezepten befindet völlig kostenlos: Chem. Fabrik Gebr. Paternmann, Friedensheim-Berlin 92.